Schweiz. Konsum-Verein.
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.
Redaktion: Dr. Hans Müller.

VI. Jahrgang. Basel, den 25. August 1906. Nr. 34.

Der Internationale Genossenschaftsbund am Scheidewege.

Von Dr. K. Munding.

Der Internationale Genossenschaftsbund ist ein rechtes Sorgenkind. Seit seiner Gründung laboriert er an einer chronischen Entwicklungskrisis, die sich mit zunehmendem Alter offensichtlich verschärft. Er brachte Krankheitskeime mit auf die Welt, die er, wie es scheinen will, Stück um Stück abstoßen muß, bis er sich allmählich in die ihm gemäßen Lebensbedingungen hineinentwickeln kann. Der Abbröckelung, die sich unmittelbar im Gefolge der Vorgänge auf dem letzten Kongreß zu Budapest vollzog und die in dem Rückzug des deutschen und österreichischen Verbandes Schulze-Delitzscher Richtung im Herbst 1904 zum Ausdruck kam, ist im Frühling dieses Jahres die Gründung eines Sonderbundes gefolgt. In aller Stille haben sich am 19. und 20. April in Luzern einige Vertreter der großen landwirtschaftlichen Verbände Deutschlands, Oesterreichs, Italiens und der Schweiz zusammengefunden und unter dem Vorsitz des Geheimrats Haas, Anwalts des Reichsverbands deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften, einen Bund landwirtschaftlicher Genossenschaftsverbände auf internationaler Basis gegründet.

Man könnte die Frage aufwerfen: handelt es sich dabei um eine bloße berufsständische Neben-Organisation oder einen weiteren Akt sozialer Differenzierung innerhalb des internationalen Bundes?

Die mutmaßlichen Motive, welche zu der Neugründung führten, verfolgend, stößt man zunächst auf die Bedürfnisfrage. Die einfachste Erklärung für den Vorgang ist in der Tat die, daß die Gründer das Bedürfnis empfanden, sich auf das eigene Milieu zurückzuziehen. Die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung hat bis heute ihren berufsständischen Charakter noch nicht abgestreift. Sie ist noch weit davon entfernt, über die nächsten Zwecke und Aufgaben der Association hinauszustreben, und der Boden, in dem sie ihre Wurzeln schlug, ist das Terrain des ländlichen Mittelstandes. Sie zielt im wesentlichen auf die Festigung desselben im alten Existenzgrunde, nicht auf seine Umbildung ab. Das Gebiet der besitzlosen landwirtschaftlichen Arbeiterklasse hat sie noch kaum berührt. Sie will nicht neuen Besitz schaffen, sondern den alten unter Wahrung seiner historischen und sondertümlichen Stellung erhalten. Sie dient hauptsächlich dem kleinen ländlichen Unternehmer und läuft nicht unbedingt in der Bahn reiner Selbsthilfe. Vielfach sind ihre Interessen und auch ihre Erfolge mit den allgemeinen agrarischen Bewegungstendenzen verflochten, denen sie sich mehr und mehr zu nähern scheint und zu denen sie eine leicht verständliche Wahlverwandtschaft zieht. Nach dem Gesetz des Schwergewichts ihres Trosses neigt sie zur agrarischen Seite hin, wie die Konsumgenossenschaften durch das Schwergewicht der großen Masse ihrer Mitgliedschaft in der Arbeiterbewegung die zur Zeit einzig zuverlässigen Stütz- und Zielpunkte haben. Von beiden Seiten aus empfängt die Genossenschaftsbewegung Impulse, die eines gewissen politischen Beigeschmacks nicht entbehren, so wenig man auch hier wie dort von eigentlichen politischen Tendenzen reden kann. Etwas anderes ist eben die von allen historischen Voraussetzungen losgelöste, rein abstrakte Genossenschaftsidee, und wiederum etwas anderes ist ihre Abhängigkeit von den realen Bedingungen in dem praktischen Verwirklichungsprozeß. Im Grunde geht die Bewegung überall nach einem einheitlichen und gleichen Ziele hin, aber die Kolonnen marschieren getrennt, weil einer jeden eine andere Aufgabe zugewiesen ist. Das Endziel ist dasselbe, die Marschrichtung und das Tempo der Bewegung aber sind verschieden. Die Verhältnisse, in denen die großen sozialen Gruppen der Gesellschaft stehen, die Mannigfaltigkeit der sozialen und ökonomischen Gliederung, die Besonderheiten, Stimmungen, Vorurteile, kurz alle die zahlreichen differierenden Faktoren, die sich daraus entwickelt haben, bestimmen auch eine Mannigfaltigkeit in dem organisatorischen Aufbau der genossenschaftlichen Gesellschaftsordnung. Sie bedeutet keine Verzögerung oder gar Hemmung der allgemeinen Vorwärtsbewegung der Grundidee, vielmehr eine Beschleunigung, weil durch die Arbeitsteilung Widerstände gebrochen und Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden, denen eine einheitliche, abstrakt operierende Organisationsmethode nicht gewachsen wäre. Nicht alles, was sich scheidet oder abstößt, strebt da für immer auseinander, sondern es sucht nur jedes Glied den ihm gemäßen Weg, welcher ihm durch die derzeitigen Umstände vorgezeichnet ist.

In den Anfängen einer großen Bewegung herrscht gewöhnlich der abstrakte Gedanke vor. Man sieht zunächst nur die Gleichmäßigkeit der Idee und ist geneigt, sie schematisch zu realisieren, indem man über die mannigfachen Hindernisse, die sich ihr entgegenstellen, hinwegspringt und alles unter einen Generalnenner zu bringen sucht. Die Erfahrungen, die dann in der Folge gesammelt werden, grenzen die Bezirke ab, und manche Frühgeburt, die vorzeitig das Licht der Welt erblickte, siecht kraftlos dahin oder wird jäh hinweggerafft. Die Praxis ist eine unerbittliche Feindin alles Nivellements, sie zerteilt die Traumwolken und zieht das Ideal aus den ätherischen Höhen, wo es ein reibungsloses Dasein führt, in das Rauhe und Kantige des Lebens hinunter. In diesem Stadium der Entwicklung beginnt eine große Idee ihre eigentliche Tätigkeit. Sie fängt an, sich mit den Menschen und Zuständen auseinanderzusetzen, und individualisierend keilt sie sich in die verschiedenen gesellschaftlichen Schichten ein. Sie wird allen Alles, nimmt den Arbeiter als Arbeiter, den Bauer als Bauer, sie redet mit jedem in seiner Sprache, paßt sich seinen Anschauungen, seiner Denkart, seiner Fassungskraft, seiner Geschäftsweise, seinen Ansprüchen und seinem Schritte an.

Daraus entstehen Sonderbewegungen, die zwar unter demselben allgemeinen Entwicklungsgesetze stehen, aber doch für den Augenblick und vielleicht auf ganz unbestimmbare Zeit auseinanderstreben. Der allgemeine abstrakte Gedanke tritt zurück, das gleichmäßige Kolorit verblaßt und die Idee arbeitet gleichsam unterirdisch, während sie auf der Oberfläche in den mannigfaltigen Vermummungen des Zuständlichen einherschreitet. Nicht selten tritt sie in ihrer Ausdehnungstendenz sogar in scheinbaren Widerspruch mit sich selbst, aber auch dies stellt nur ein Durchgangsstadium dar.

Vorzeitige Einheitstendenzen mit vorherrschend abstrakter Gedankenrichtung dagegen sind immer ein Zeichen der Unreife, so oft sie auch großen Dingen vorangehen oder in ihrer unmittelbaren Gefolgschaft auftreten mögen. Sie kommen in der Regel rasch zu stande, weil sie gewöhnlich von einem kleineren Kreise Gleichgestimmter getragen sind. Persönlichkeiten, die auf demselben Gebiete arbeiten, von denselben oder ähnlichen Idealen erfüllt sind, mit denselben Sorgen und Schwierigkeiten kämpfen, haben das natürliche Bedürfnis, ihre Erfahrungen auszutauschen und über alle räumliche Scheidung hinweg Beziehungen miteinander anzuknüpfen und zu unterhalten. Es ist immer so gewesen, selbst zu Zeiten, wo es noch ungleich schwerer war als in unsern Tagen, sich näher zu rücken. Seit aber die Schienenstränge die ganze Welt umspannen und die Lebensbedingungen der Völker sich immer mehr ausgleichen, folgt einer internationalen Idee oft fast ebenso rasch, wie sie selbst auftaucht, eine internationale Vereinigung.

Die genossenschaftliche „Internationale", die verhältnismäßig spät auftrat, ist aus den mannigfachen persönlichen Beziehungen entstanden, die auf verschiedenen nationalen Genossenschaftskongressen in England und Frankreich angeknüpft wurden. Sie entsprang nicht dem Bedürfnis oder der Initiative der Verbände, sondern dem vorauseilenden Enthusiasmus einzelner Genossenschafts-Pioniere, die mehr ideale Stimmführer, als praktische Funktionäre waren. Der von ihnen gestiftete Bund war eine Frühgeburt und mit allen Merkmalen der Unreife behaftet. Man hatte etwas in die Welt gesetzt, dem von keiner Seite aus auch nur ein bescheidenes Existenzminimum garantiert worden war. Das soll keinen Vorwurf der Sorglosigkeit für seine Väter einschließen, denn es waren nicht die ersten besten, sondern lauter vortreffliche, in der Arbeit für die Genossenschaftssache teilweise ergraute Männer, die den Bund gegründet haben. Es war Saat auf Hoffnung, die sie ausstreuten, und in gerader Richtung die Entwicklungsmöglichkeiten der Association als eines allumfassenden Weltprinzips verfolgend, griffen sie zum Teil weit über den Stand der Bewegung und der daraus resultierenden unmittelbaren Bedürfnisse hinaus, Aufgaben und Probleme ins Auge fassend, deren Lösung vielleicht einer fernen Zukunft vorbehalten, im Augenblick aber nicht dringlicher Natur, ja nicht einmal reif für eine fruchtbringende Debatte ist. Sie lebten in der ganzen Fülle der Idee und zogen alles in ihr Bereich, was unter genossenschaftlicher Flagge segelte, mit der Kooperation in irgend einem Zusammenhang stand oder zu ihr in irgend welche Beziehung gebracht werden konnte. Holyoakes und Greenings Geist schwebte über dem Bunde und prägte seine Grundsätze wie seine Zielpunkte. Es ist der Geist der umfassendsten Propaganda kooperativer Prinzipien, der das Statut durchzieht. Wenn Holyoake in Aktion trat, war es immer seine erste Sorge, Menschen und Prinzipien, die noch nicht auf einen Ton gestimmt waren, zusammenzubringen. Er hatte eine Freude an dem Zusammenspiel ungleichartiger Elemente. Wo es recht bunt und mannigfaltig herging, fühlte er sich am Platze. Seine Politik war immer, die Prinzipien in ihren persönlichen Repräsentanten einander gegenüberzustellen. Ich weiß nicht, aus welcher Feder das Statut der internationalen Genossenschafts-Allianz geflossen ist, aber der erste Punkt des ersten Artikels ist sicher auf den Einfluß Holyoakes zurückzuführen. Er bestimmt sehr bezeichnenderweise als nächsten Zweck des Bundes die Vermittlung der persönlichen Bekanntschaft zwischen den Genossenschaftern aller Länder. Dann kommt an zweiter Stelle die Erforschung der Mittel und Wege zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen und die Propaganda in und für Genossenschaften jeder Art, und schließlich, als ein weiterer echt Holyoakescher Einschlag, die Agitation für die gegenseitige Association von Kapital und Arbeit unter dem Gesichtspunkte und mit der energischen Forderung der Gewinnbeteiligung. In Punkt 3 der Zweckbestimmung ist das Profitsharing-System sogar als das „Wesentliche aller Kooperation" hingestellt, als ein Hauptprinzip, das alle Organisationen, welche als Genossenschaften gelten wollen, anerkennen und zur Verwirklichung führen sollten. An letzter Stelle der Zweckbestimmung erscheint die Anknüpfung von geschäftlichen Beziehungen zwischen den Genossenschaften der verschiedenen Länder. Ich habe nicht die Absicht, hier das Programm des Bundes im Einzelnen aufzurollen und zu kritisieren — ich stelle einfach fest, daß es weniger auf die unmittelbaren materiellen Bedürfnisse der Genossenschaftsverbände, als auf Forderungen, Ueberzeugungen oder, wenn man will — auch Steckenpferde einer bestimmten Richtung innerhalb der englischen Genossenschaftsbewegung zugeschnitten ist. Es ist ein Gruppen-Programm, und noch dazu das einer verschwindend kleinen Minorität, die sich nur durch das Gewicht der Autorität ihrer Hauptstimmführer und deren publizistische Rührigkeit Gehör verschaffte. Der internationale Genossenschaftsbund ist dementsprechend auch mehr als ein Verein für allgemeine kooperative Propaganda, denn als ein den praktischen Interessen der Verbände dienendes Institut ins Leben getreten. Seine Verfassung wenigstens schützt ihn nicht vor der Entartung in einen sterilen Diskutierklub und in ein inhaltloses Repräsentationswesen. Sie steht in keinem organischen und lebendigen Zusammenhang mit dem Aufbau der Verbände. Sie will sie anregen und beeinflussen, ohne im Besitze der Mittel und Zugänge zu sein, durch welche Einfluß ausgeübt werden kann. Das richtige Verhältnis wäre das umgekehrte. Sie sollte nicht Direktiven geben, sondern Direktiven aus der Mitte der Verbände heraus empfangen, welche den jeweiligen realen Bedürfnissen der letzteren entsprechen. Die gegenwärtige Verfassung des Bundes beruht auf dem allerdings verschwiegenen Grundgedanken, daß es jeweilen in der internationalen Genossenschaftswelt immer einige Persönlichkeiten geben wird, die ganz besonders befähigt sind, den Gang der Genossenschaftsbewegung zu bestimmen, Losungen auszugeben, Prinzipien zu sanktionieren und Paniere über die Völker auszuwerfen. Es war eine Grundanschauung Holyoakes, daß aller Fortschritt in menschlichen Dingen von dem Einfluß überragender Einzelpersönlichkeiten ausgehe und man immer wiederum auf die Inspiration von starkgeistigen Individuen angewiesen sei, um die fortschreitende Bewegung im Gang zu halten. So viel für diese Anschauung auch an sich sprechen mag, so muß man sich doch vor ihrer Verallgemeinerung oder ihrer zu nachdrucksvollen Betonung in Verhältnissen hüten, wo es sich um die Bildung, Fortentwicklung und Beeinflussung von zentralen Organisationen auf demokratischer Grundlage handelt. Unverbindliche Losungen auszugeben, alte oder neue Ideen zu propagieren, Prinzipien durchzufechten, mit einem Wort auf die Geister einzuwirken und öffentliche Meinung zu machen, ist Sache und Aufgabe der Presse, und nicht zum mindesten der Fachpresse. Auf diesem Plane mag sich das Individuum nach Belieben tummeln, und es kann auch sicher sein, Einfluß zu gewinnen, wenn es im Dienste des Fortschritts und für eine reife Sache arbeitet. Die Politik einer großen zentralen Organisation genossenschaftlicher Natur jedoch darf nicht von Einzel-

persönlichkeiten oder von Gruppen solcher gemacht werden, sondern sie muß in ganz natürlicher Weise aus dem Stand und den Lebensbedingungen, aus den bereits erreichten Entwicklungsstufen der Organisationen, denen sie dienen soll, sich ergeben. Die Aufnahme von Einzelmitgliedern in den Verband des Internationalen Genossenschaftsbundes war ein Widerspruch gegen das Wesen korporativer Zentralorganisation, und als solcher natürlich auch ein Verfassungsfehler, wie bestechend auch die Motive sich ausnehmen mochten, die Holyoake gelegentlich dafür ins Feld führte. In diesem Moment liegt die eigentliche Ursache nicht nur aller bisher hervorgetretenen Konflikte und Sezessionen, sondern auch der geringen Aktionskraft und Leistungsfähigkeit des Bundes. Die Zusammensetzung des Komitees nach dem Verhältnis des numerischen Uebergewichts der Verbände und der von ihnen vertretenen Genossenschaftsarten hätte von vornherein eine klare Situation und damit eine ebenso klare Richtlinie in Bezug auf die Politik und den Arbeitsplan des Bundes geschaffen. Es war unschwer vorauszusehen, daß eine Zeit kommen würde, wo sich ein solches Uebergewicht nach dem Maße der Betätigung des Interesses seitens der beteiligten Verbände und Genossenschaften von selbst herausbilden mußte. Der wachsende korporative Einfluß schloß von vornherein die Tendenz auf Einschränkung des individuellen Einflusses in sich, woraus anderseits wiederum notwendig Mißverständnisse, persönliche Empfindlichkeiten und Verstimmungen resultieren mußten. Die Voraussetzung der Gründer des Bundes, eine möglichst gleichmäßige Beteiligung von allen Seiten aus zu erzielen, war eben falsch, und diese trügerische Hoffnung stand auch bis heute der finanziellen Stärkung des Bundes im Wege. Er krankt an einer viel zu breiten Fundamentierung, an der Verquickung ungleichartiger Elemente, an einem viel zu allgemein und mannigfaltig umschriebenen Programm. Seine Existenz hätte überhaupt auf kein doktrinäres Programm, sondern auf einen Arbeitsplan gegründet werden müssen. Er ist viel zu sehr von dem Gesichtspunkte einer Plattform, als von dem eines Arbeitsbureaus und eines internationalen Organisations-Mittelpunktes gemodelt worden. Unter diesen Umständen fand der Argwohn, der Majorisierung oder Vergewaltigung witterte, sofort einen fruchtbaren Boden, als, was kaum ausbleiben konnte, ein sektionelles Uebergewicht sich geltend machte. Selbst Professor Gide hat sich eines solchen Argwohns nicht entschlagen können, wenn er ihm in seiner Schrift über den Internationalen Genossenschaftsbund auch keinen bestimmten Ausdruck gibt. Er beruft sich auf die Intentionen der Schöpfer des Bundes, diese aber begründen wohl eine Tradition, jedoch keine Zweckmäßigkeit. Der Bund ist vor die ernste Frage gestellt, ob er im Rahmen seiner gegenwärtigen Organisation der allgemeinen Genossenschaftsbewegung oder einer einzelnen Sektion derselben praktische Vorteile zu bieten vermag. Es will mir scheinen, als seien die diversen Ausscheidungen, die sich nun noch zu einer Sonderbundsbildung gesteigert haben, eine deutliche Antwort auf diese Frage.

Die verschiedenen Verbände haben sich bisher dem internationalen Bunde mehr aus konventionellen Rücksichten als aus Nützlichkeitsgründen angeschlossen. Sie sind der Werbetrommel gefolgt und haben ihrerseits wieder in derselben Weise in ihren Kreisen für die Sache agitiert. Erst neuerdings ist wieder in England mit anerkennenswerter Energie in den verschiedenen Sektionen der nationalen Genossenschaftsunion die Werbetrommel gerührt worden. Mich hat bei der Lektüre der betr. Versammlungsberichte das Gefühl beschlichen, als handle es sich bei dieser Agitation um die Auslösung mildtätiger Beiträge zur Erhaltung und Fortführung eines Werkes, das vor allem der internationalen Verständigung dient. Es kann auch dahingestellt bleiben, ob nicht eine erkleckliche Anzahl britischer Genossenschafter die Hauptaufgabe des Bundes auf dem linguistischen Gebiete erblickt und von ihm erwartet, daß er bei der demnächstigen Entbindung einer einheitlichen Weltsprache Geburtshilfe leiste. Nichts zeigt mehr die organisatorische Wurzellosigkeit des Bundes als die Unklarheit, die in Hinsicht auf seine Stellung, Aufgaben und Funktionen innerhalb der Gesamtbewegung in den Genossenschaftskreisen herrscht. Man spricht über ihn und agitiert für ihn, weil er einmal da ist und erhalten werden muß, aber man hat nicht das Gefühl, als sei er ein organisches und absolut notwendiges Glied der Bewegung, das letzte und größte Glied in der Kette einer weltumfassenden Organisation. Das kommt davon, weil er überhaupt auf keinem organisatorischen Unterbau ruht; er hat nirgends eine feste Stütze, ein sicheres Fundament, einen unerschütterlichen Anhaltspunkt. Er hat seine Sache auf alles und auf nichts gestellt, er ist überall ein wenig, und nirgends mit durchgreifender Potenz, er will vermitteln und annähern, verbinden und vereinigen, aber tatsächlich verwirrt er, scheidet er, treibt er auseinander, indem er Ungleichartiges oder noch nicht hinreichend in ihren Interessen und Anschauungen ausgeglichene Elemente zu verbinden sucht. Keine Persönlichkeit und auch keine der verschiedenen Richtungen, die in dem Bunde arbeiten, ist dafür verantwortlich zu machen. Alles, was da gärt und aus den Fugen weicht, ist eine notwendige und deshalb unvermeidliche Erscheinung. Der Bund wurde in einem Augenblick als Bindeglied zwischen die Reihen der allgemeinen Genossenschaftsbewegung gestellt, als eben ein großer Scheidungsprozeß einzusetzen begann. Wäre er nicht in England entstanden, so hätte er überhaupt keinen Boden gefunden, denn auf dem Kontinent hatten allenthalben schon Sezessionen und Neubildungen Sonderkreise gezogen.

Aus dem Arbeits- und Organisationsplane des neu gegründeten internationalen Sonderbundes landwirtschaftlicher Genossenschaften ist noch wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen, aber einige Grundzüge, welche die „Ostschweiz" aufdeckte, lassen den Kurs der Fahrt deutlich erkennen. „Die neue internationale Vereinigung landwirtschaftlicher Genossenschaftsverbände, schreibt dieses Blatt, postuliert die Herstellung einer engern Verbindung der Genossenschaftsverbände in den einzelnen Ländern. Sie bezweckt eine Sammlung, Zusammenstellung und Veröffentlichung von Material aus dem Gebiete der genossenschaftlichen Gesetzgebung, der landwirtschaftlichen Eigenarten in den verschiedenen Staaten. Sie sammelt gemachte Erfahrungen, veranstaltet statistische Erhebungen und sucht eine scharf ausgeprägte Einheitlichkeit in der Organisation der Statistik durchzuführen. Sie unterstützt den bäuerlichen Genossenschaftsgedanken und sucht ihn in den letzten Winkel des internationalen Bauerntums zu tragen. Sie befaßt sich mit der Weltorganisation des genossenschaftlichen Kredits, mit der genossenschaftlichen Einkaufs- und Verkaufsform der ländlichen Bedarfsstoffe und Erzeugnisse. Sie prüft die Frage, ob in Sachen der Produktion und der Umwertung der Erzeugnisse eine internationale Operation ratsam sei. Des ferneren befaßt sie sich mit der Zentralisation der landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften, der Molkerei-, Winzer- und Viehverwertungsgenossenschaften, und endlich nimmt sie einen jährlich wiederkehrenden internationalen Genossenschaftstag auf ihr Programm."

Wir haben also hier ganz genau die Bewegungs-, Sonderungs- und zugleich Ausdehnungstendenz, wie wir sie in allgemeinen Zügen als die gesetzmäßige Erscheinung einer neuen Phase der Genossenschaftsbewegung zu charakterisieren suchten. Der Zug zu ständischer Gliederung ist so evident wie ihre internationale, die Welt umspannende Operationsbasis. Hier handelt es sich gar nicht mehr darum, die persönliche Bekanntschaft der Genossenschafter aller Länder zu vermitteln, hier ist ein Entwicklungs-

und Arbeitsplan aufgerollt, der in eine weltwirtschaftliche Organisation mündet. Der internationale Genossenschaftsbund stach wie ein Vergnügungsdampfer, mit allerlei Passagieren an Bord, in die See, der neue internationale Sonderbund wird, wie es scheint, als modernes Schlachtschiff mit durchaus einheitlich zusammengesetzter und ausgerüsteter Besatzung von Stapel gelassen.

Wir sehen in dem Aufmarsch dieses Sonderbundes eine verheißungsvolle Wendung zur Klärung der Verhältnisse in der alten internationalen Organisation. Eine Rückwirkung auf sie kann nicht ausbleiben, die zeitgemäße Reorganisation des Bundes ist damit eine Notwendigkeit geworden. Die Risse und Klüfte, die sich in ihm aufgetan, können nicht mehr verkleistert werden; wenn er weiter leben will, sieht er sich genötigt, sich im Element des Gleichmäßigen zu sammeln und zu konsolidieren. Die Richtlinien für das Reorganisationswerk sind gegeben, nicht allein durch die verschiedenen Konflikte, in die er sich verwickelt sah, sondern insbesondere auch durch die Motive, welche zur Gründung des Sonderbundes führten und dessen Arbeitsplan bestimmten. Der internationale Genossenschaftsbund kann in Zukunft nichts anderes sein als ein Verband der Konsumgenossenschafts-Verbände und solcher Zentralorganisationen, die durchaus verwandter Natur sind und deren Interessen in keiner Weise mit den Interessen und Lebensbedingungen jener kollidieren. In dieser Einschränkung liegt eine geschichtliche Mission. Der Bund kann und soll eine Weltmacht werden. In ihm müssen, wenn es richtig mit ihm bestellt ist, die Fäden der konsumgenossenschaftlichen Landesverbände und ihrer Angelegenheiten zusammenlaufen. Auch die Interessen, die er zu vertreten hat, sind Masseninteressen, die auf durchaus einheitlicher Basis behandelt und verfolgt werden müssen, damit durch die Herstellung eines Macht-Gleichgewichts ein Ausgleich aller Gegensätze in einer höhern und umfassenden Einheit angebahnt werde. Wie es an der Wiege gesungen ward: „Die Genossenschaft ist der Friede!“, also wird es einst wieder in volleren Akkorden erklingen, aber das Gesetz der gegenwärtigen Entwicklungsphase gibt die vorläufige Parole einer schiedlich-friedlichen Scheidung und einer Ausdehnung und Festigung im Gebiete des Gleichmäßigen aus. Dort ist eine Welt, und hier ist auch eine Welt. Beide werden nicht durch Eintagsverbrüderungen, Reden und Toaste zusammengebracht, sondern es ist die praktische Arbeit mit den Mitteln und in dem Bereiche desselben Organisationsprinzips und die daraus resultierende Machtfülle, welche ausgleicht und schließlich auch vereinigt.